

Der kleine Bund

«Eine meiner Wortprägungen hat es immerhin in den Duden gebracht»

Humor Otto Waalkes ist als Komiker legendär – aber er ist auch Maler. Ab heute stellt der 70-Jährige in Bern einige seiner Werke aus. Zeit für ein Gespräch über missglückte Witze, komische Namen von Frisiersalons und die aktuelle gesellschaftliche Empörungswut.

Martin Erdmann

Ihr Vater war Malermeister. Sie malen Bilder. Wie ist das gekommen?

Die Lust zu zeichnen war gleich da, sobald ich die ersten Comics gesehen hatte: Donald Duck, Tarzan, Prinz Eisenherz. Und mein Vater hatte immer Tapetenreste mit weissen Rückseiten und einen weichen Zimmermannsstift – so ging es los.

Sie wuchsen im Emdener Arbeiterviertel Transvaal auf, haben aber später in Hamburg Kunstpädagogik studiert. War Ihnen das Proletariat zu einengend?

Überhaupt nicht. Nach dem Krieg gab es praktisch keine Klassengesellschaft – oder die Unterschiede sind mir einfach nicht aufgefallen.

In den 60er-Jahren waren Sie Kopf einer Beatles-Coverband. Welcher Beatles-Song umschreibt die momentane Gefühlslage des heute 70-jährigen Otto am besten?

«The Fool on the Hill».

Der Anfang Ihrer Komikerkarriere verlief teils harzig. Gerade Plattenfirmen waren Ihren Blödeleien gegenüber skeptisch. Sie liessen sich jedoch nicht beirren. Wieso waren Sie so sehr davon überzeugt, dass Deutschland alberner werden muss?

Ich habe weniger an Deutschland gedacht als vielmehr an mich. Ich wollte

«Ich glaube, dass Jan Böhmermann viel zu intelligent ist, um Antisemit zu sein.»

komisch sein, und andere haben darüber gelacht. Mehr Bestätigung brauchte ich nicht.

Sie haben den deutschen Humor mitgeprägt wie nur wenige. Wie würde die Comedylandschaft heute aussehen, wenn es Otto nie gegeben hätte?

Ich würde gern behaupten: öde. Aber das stimmt nicht. Der Geist der Zeit war antiautoritär, und die nötigen Lockerungsübungen hätte dann ein anderer gemacht, da bin ich sicher.

Ihr Schaffen basiert oft auf Wortspielen. Wie fest haben Sie mit diesen den deutschen Sprachgebrauch beeinflusst?

Nun, eine meiner Wortprägungen hat es immerhin in den Duden gebracht: der «Schniedelwutz» – und jeder weiss, was damit gemeint ist.

Haben Sie Kalauer erschaffen, die Sie nachträglich gerne zurückgezogen hätten?

Eigentlich fällt mir keiner ein. Für die vielen komischen Namen von Frisiersalons von «Hair Force» bis «Haarmonie» möchte ich aber nicht unbedingt verantwortlich gemacht werden.

Sie wuchsen in einem streng gläubigen Haushalt auf. In Ihrem «Wort zum Montag» haben Sie den Gottesdienst parodiert. Mussten Sie dafür bei Ihren Eltern Rechenschaft ablegen?

Die beste Rechtfertigung war der Erfolg der Platte. Mit dem Geld konnte ich mei-



Er stellt seine Bilder zum ersten Mal in der Schweiz aus. Otto Waalkes im Kornhausforum. Foto: Franziska Rothenbühler

Musiker, die zum Pinsel greifen

Eigentlich war es Polo Hofers Idee. Der 2017 verstorbene Musiker vernahm, dass es innerhalb seiner Berufszunft auffallend viele Menschen gibt, die auch malen. Manifestiert wurde das in der Ausstellung «Saitensprünge – wenn Musiker malen». Diese findet nun zum zweiten Mal statt. Vom 10. bis 25. November sind im Berner Kornhausforum Werke unterschiedlichster Musiker zu sehen. Otto Waalkes wird dabei erstmals seine Bilder in der Schweiz ausstellen. Die Ausstellung teilt er mit heimischen Gewächsen. Zum Beispiel mit der Schweizer Initialzündung des Rock 'n' Roll, Toni Vescoli. In den 70er-Jahren malte er Hüllen für Kinderhörspiele. Im Kornhausforum zeigt er erstmals, was er noch so gemalt hat. Ebenfalls mit dabei sind Jackie Brutsche vom Berner Garage-Rock-Trio The Jackets, Bernhard Jordi, der bei der Schlagerkapelle Schnulze & Schnulze Bass spielt, und Boogie-Woogie-Pianist Raymond Fein. Erneut eingeladen wurden Flo von Grünigen, Mario Capitano und Schmid Schmidhauser. (mer)

nen Eltern ein schmuckes Einfamilienhaus in Emden kaufen.

In Zeiten des Shitstorms muss jedes Wort, das man in der Öffentlichkeit preisgibt, auf die Goldwaage gelegt werden. Wie wirkt sich das auf das Arbeitsklima eines Komikers aus?

Bei mir geht es noch, aber auf die Dauer sollten sich die Erregten und Beleidigten mal überlegen, ob Worte wirklich so schwer wiegen, vor allem wenn sie witzig gemeint waren.

Jüngst wurde Jan Böhmermann des Antisemitismus beschuldigt. Ist die Gesellschaft zu empfindlich geworden, oder sind Pointen heutzutage zu verletzend?

Ich glaube, dass Jan Böhmermann viel zu intelligent ist, um Antisemit zu sein. Und zu sensibel, um bewusst Menschen zu verletzen, die es nicht verdient haben, ist er hoffentlich auch.

Haben Sie auch schon Witze geschrieben, die Sie aus Angst vor öffentlichem Aufruhr wieder verworfen haben?

Die einzigen Scherze, die ich bisher verworfen habe, waren solche, die auf der Bühne überhaupt nicht angekommen sind.

Sie sind unter anderem Komiker, Maler, Autor, Synchronsprecher und Regisseur. Trotzdem sind Sie für viele einfach Blödel-Otto. Fühlen Sie sich manchmal unterschätzt?

Wenn ich unterschätzt werde, ist mir das lieber als das Gegenteil: weil nur der Unterschätzte angenehm überraschen kann.

In Ihren verschiedenen Rollen sind Sie der Komik immer treu geblieben. Würde Otto in einer ernsten Rolle überhaupt bestehen können?

Das möchte ich lieber nicht ausprobieren, zumal es so viele gibt, die besser ernst sein können als ich.

Wie gehen Sie mit dem Druck um, immer lustig sein zu müssen?

Ich tue mein Bestes, der Erwartung zu entsprechen – auch ohne Druck.

Im Video führt Otto Waalkes durch die Ausstellung: otto.derbund.ch.